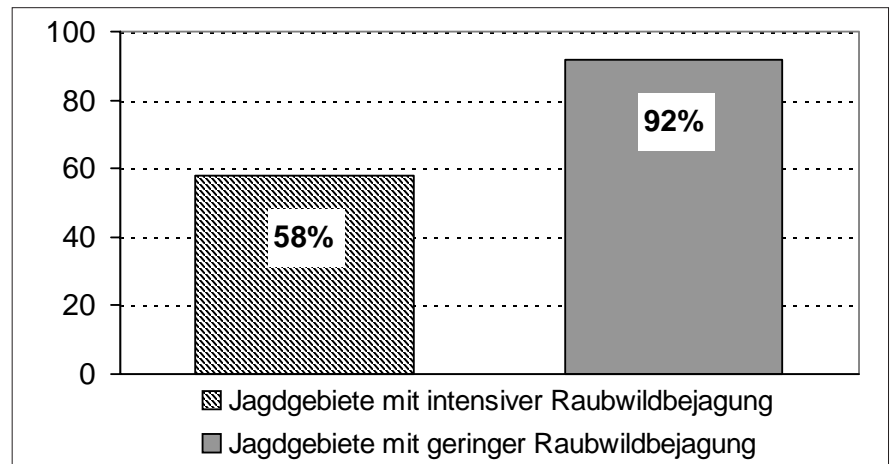


Einfluss der Beutegreifer auf die Bodenbrüter

M. VODNANSKY

Auf das Niederwild wirken sich gleichzeitig mehrere Einflussfaktoren aus. Einer von ihnen sind die Beutegreifer. Auch wenn in der Fachliteratur oft unterschiedliche Aussagen zu diesem Thema zu finden sind, gibt es in der Praxis viele eindeutige Hinweise darauf, dass bestimmte Raubwildarten einen starken Einfluss auf die Entwicklung der Niederwildbesätze haben. Allerdings ist es nicht leicht, diesen mit konkreten Zahlen quantitativ genau zu belegen und zu dokumentieren. Eine der wissenschaftlich anerkannten Methoden zur Schätzung des Raubwilddruckes auf das Niederwild sind Untersuchungen mit Kunstgelegen. Dabei erhält man durch das Ausmaß der Verluste bei den künstlich angelegten Gelegen eine gute Übersicht über die Aktivität der Beutegreifer im jeweiligen Lebensraum. Der Nachteil dieser Untersuchungsmethode ist, dass dabei nicht immer genau festgestellt werden kann, welche Tierart für den Gelegeverlust verantwortlich ist. Doch bei einer klar definierten Versuchsanordnung, wenn die Kunstgelege auf gleiche Weise angelegt und dieselben Beobachtungszeiten eingehalten werden, kann man den gesamten Raubwilddruck in verschiedenen Gebieten miteinander gut vergleichen.

Solche Freilanduntersuchungen mit Kunstgelegen werden vom Mitteleuropäischen Institut für Wildtierökologie in enger Zusammenarbeit mit der Jagdpraxis seit einigen Jahren in mehreren Versuchsrevieren in Österreich und Tschechien durchgeführt. Zwei Fragestellungen stehen dabei im Mittelpunkt des Interesses. Die Eine ist der Zusammenhang zwischen der Lebensraumqualität und der Raubwildaktivität. Die Andere ist die Wirksamkeit von verschiedenen gezielten Maßnahmen zur Verringerung eines konzentrierten Raubwilddruckes auf das Niederwild. So laufen diese Untersu-



chungen einerseits in Gebieten mit unterschiedlicher Landschaftsstruktur, andererseits erfolgen sie auch in Jagdgebieten, die zwar vergleichbaren Lebensraum haben, in denen aber eine unterschiedlich intensive Hege durchgeführt wird. In all diesen Untersuchungsgebieten werden die Kunstgelege mit jeweils 10 Fasaneiern nach einer genau definierten Versuchsanordnung an verschiedenen Standorten wie zum Beispiel auf Brachen, in Hecken sowie auf Feldern und Dauergrünlandflächen nach einem einheitlichen Versuchsplan angelegt und in regelmäßigen Abständen kontrolliert. Die gesamte Beobachtungszeit dauert dabei 3 Wochen. Obwohl diese Untersuchungen noch nicht abgeschlossen sind, stehen bereits einige aufschlussreiche Zwischenergebnisse zur Verfügung.

Bei dieser immer noch laufenden Untersuchung wurden bis jetzt in den vergangenen 4 Jahren während der Lege- und Brutperioden, immer zwischen April und Juli, in verschiedenen Jagdgebieten mit unterschiedlichen Bedingungen insgesamt bereits ca. 1.100 Kunstgelege mit etwa 11.000 Fasaneiern angelegt. In der vorliegenden Abhandlung werden bereits erzielte Zwischenergebnisse aus 29 Jagdgebieten des Bezirks Mistelbach

im nördlichen Niederösterreich und 15 Jagdgebieten in Tschechien mit unterschiedlicher Intensität der Raubwildbejagung als eine der wichtigsten Maßnahmen der Niederwildhege angeführt.

Die ersten Ergebnisse dieser Untersuchungen brachten bereits einen deutlichen Hinweis darauf, dass für den Niederwildbesatz neben dem Einflussfaktor Lebensraum auch das Raubwild eine ausschlaggebende Rolle spielt. Dieses wirkt sich vor allem insbesondere während der Brut- und Aufzuchtperiode sehr stark aus.

Die sehr hohen Verluste der angelegten Kunstgelege in jenen unserer Versuchsreviere, in denen keine gezielte Raubwildregulation durchgeführt wird, scheinen die Hypothese über den starken Einfluss des vermehrten Raubwildes auf das Niederwild in Jagdgebieten mit wenig intensiver Hege eindeutig zu bestätigen.

Die Verbesserungen der Landschaftsstruktur als Folge diverser Agrarumweltprogramme bringen nicht nur Vorteile für das Niederwild, sondern nützen auch stark den meisten Raubwildarten.

Ihre erhöhte Populationsdichte, bedingt durch den erhöhten Besiedlungsreiz des Lebensraumes, führt oft dazu, dass

Autor: Dr. Miroslav VODNANSKY, Mitteleuropäisches Institut für Wildtierökologie, Wien-Brno-Nitra, Erzherzog Karl-Straße 33-47, A-1220 WIEN

die Aufzuchterfolge des Niederwildes auch bei verbesserten Lebensbedingungen weiterhin gering bleiben. Da die natürlichen Mechanismen der Selbstregulation vor allem bei den Raubwildarten

mit opportunistischer Ernährungsweise in der heutigen Kulturlandschaft mit ausreichendem Fraßangebot meist erst bei extrem hohen Populationsdichten wirksam werden, ist ihre jagdliche Regulie-

rung eine der wichtigen Maßnahmen der Niederwildhege. Sie sollte allerdings nicht isoliert im Rahmen nur einzelner Reviere, sondern möglichst revierübergreifend erfolgen.

